

Die Tatsachen liegen

Dr. Dietrich vor der Auslands-Presse in Brüssel. Der Reichspressechef, Reichsleiter Dr. Dietrich, empfing in Brüssel vom ORB zu einer Fahrt im Westen eingelaufene Vertreter der ausländischen Presse.

Im Verlaufe seiner Ausführungen sprach der Reichspressechef von der Metamorphose der öffentlichen Meinung in so vielen Ländern der Erde, die nach einer so langen Zeit hartnäckiger Verblendung erst jetzt durch die Macht der Tatsachen auf den Schlachtfeldern Europas erzwungen wurde.

Die Ideen, die Deutschland und Italien groß gemacht hätten, seien nun einmal die neuen gestellten Kräfte, die in das europäische Leben eingetreten seien, um es zu regenerieren und einer neuen Zukunft entgegenzuführen.

Jedes Volk, das mit seinem Schicksal diesem Kontinent verhaftet sei, und das diese neuen bestimmenden Kräfte nicht erkenne, müsse den Preis dafür zahlen, den jede falsche Einschätzung der Wirklichkeit nun einmal erfordert.

Man dürfe in einer sich neuformenden Welt nicht mit den unpassend gewordenen Angewohnheiten der alten herumlaufen. Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich seien die Opfer dieser spezifisch englischen Krankheit geworden.

England und Frankreich, die dem deutschen Volke den Fehdehandschuh hinwarfen, die großsprecherisch unsere Vernichtung ankündigten, die ausgaben, um uns niederzuschmettern, jammern und weinseln heute bei anderen Völkern um Hilfe.

Tamara sagte Churchill: „Ich werde Deutschland an der Kehle würgen, bis sein Herz aussteigt. Wir werden die Umschnürung nicht eher lockern, als bis es sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat.“

Deute sieht er seine Siege darin, wenn die Briten davonlaufen und sich dem eisernen Griff der deutschen Wehrmacht entziehen können.

Am 13. 9. sagte Chamberlain: „Ich hoffe, den Tag zu erleben, an dem Hitler vernichtet wird.“

Deute ist Chamberlain längst ein politischer Leichnam und in seine Ohren gellen die Flüche derer, die er ins Verderben stürzte.

Duff Cooper rief noch am 23. April aus: „Wir müssen die Deutschen in der Schlacht vernichten!“ — Am 21. Mai noch besag er sein Volk: „Es besteht kein Anlaß zur Beunruhigung. Die britische Armee hat keine schweren Verluste erlitten, sie zieht sich nicht zurück. Ihr Gegenangriff wird gewaltig sein.“

Wenige Tage später war das britische Expeditionskorps in Flandern ausgelöscht. Und die Reste der stolzen Briten erreichten nur als bejammernswürdige Gestalten die Küsten ihrer Insel. Den frohen Lügen Duff Coopers glaubt heute niemand mehr.

Am 21. Mai rief Reynaud aus: „Die französische Armee hat den Degen gezogen und wird den jahrhundertalten Feind schlagen.“ — Seine Blätter schrieben: „Das deutsche Volk muß an den französischen Feldmägen um Rahrung betteln.“

Am 11. April erklärte dieser Scharlatan: „Eines ist sicher. Deutschland ist von den Ersttransporten abgeschnitten und wird abgeschnitten bleiben.“ — Am 17. Mai sagte er: „Es ist falsch, daß die Regierung Paris verlassen will. Die Regierung ist und bleibt in Paris. Die Gerüchte von den Fortschritten des Feindes sind absurd.“

Der Degen Frankreichs ist zerbrochen

Heute ist dieser Börsenschieber, der mit dem Leben von Millionen Franzosen spielt wie mit Börsenaktien, in Paris nicht mehr auffindbar. Der Degen Frankreichs ist zerbrochen. Aus Karoli hat eine Handvoll mutiger Deutscher die allierten Kaufleuten hinausgeworfen, und an den Feldplätzen der siegreichen deutschen Armeen erbarmen sich deutsche Soldaten der betrogenen französischen Frauen und Kinder.

Wenn man in den französischen Operationsgebieten das Elend ansieht, in das diese sogenannten Staatsmänner ihre Völker gestürzt haben, dann kommt einem ihre ganze Gewissenlosigkeit zum Bewußtsein. Es ist eines der unbegreiflichsten Phänomene, daß die Völker solche Staatsmänner ertragen, die sie immer aufs neue belügen und ihnen auch heute immer neue Trugbilder vorkauften. Es sind immer wieder dieselben Scherenschnittgeräten, durch die sie in gewissenloser Weise Hoffnungen erwecken.

Wo ist das Wunder Wegand's? Wo ist das Wunder an der Marne? Wo sind die „riesigen deutschen Verluste“? Jeden Tag erfinden sie einen neuen militärischen Schwindel. Die Lügen der Alliierten müssen von den Völkern teuer bezahlt werden. Was diese alliierten Kaufleuten auch immer reden, nichts kann ihre Niederlage abwenden, keine Hilfe von außen und keine „Garantien“. Nebenartien gelten heute nichts mehr, nur nackte harte Tatsachen und reale Strafen.

Wenn die Herren in London und „Jugendwo in Frankreich“ nicht hören wollen, dann müssen sie fühlen. Leider sind nicht sie es, die das Elend zu spüren bekommen, sondern die Völker sind es, die für die Gewissenlosigkeit ihrer unfähigen Staatsmänner zu büßen haben.

Diese Kriegsverbreter, die man zu Unrecht als „Staatsmänner“ bezeichnet, sind Bertrich, die ganze Völker bedenk-

Dank und Anerkennung

Tagebefehle an die siegreichen Norwegen-Truppen.

Nachdem der Führer und Oberste Befehlshaber in seinem Tagesbefehl vom 13. Juni Führung und Truppen der in Norwegen kämpfenden Soldaten seinen und des Volkes Dank ausgesprochen hatte, haben die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile ihrerseits ihrem Stolz und ihrer Anerkennung für den höchsten Einsatz dieser siegreichen Kameraden in Tagesbefehlen Ausdruck gegeben. Die Tagesbefehle haben folgenden Wortlaut:

An das Heer

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat folgenden Tagesbefehl an die in Norwegen eingetragenen Teile des Heeres erlassen:

Hauptquartier, 14. Juni.

Soldaten!

Am heutigen Tage hat das deutsche Volk den Siegesbericht über Norwegen erfahren. Er stellt eure Leistungen für immer vor der Geschichte fest. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat euch seinen und des deutschen Volkes Dank ausgesprochen. Voll Stolz und in höchster Anerkennung grüßt er euch mit dem ganzen Heer.

Der norwegische Feldzug unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falkenhayn bildet ein Ruhmedeich in der deutschen Kriegsgeschichte. Bereits am ersten Tage wurde mit der Besetzung der wichtigsten Stützpunkte das strategische Ziel erreicht. Der weitere Verlauf ist gekennzeichnet durch eine Fülle hervorragender Einzelleistungen von Führung und Truppe bei ungewöhnlichen Schwierigkeiten der Witterung und des Geländes. In edelster Kameradschaft und vorbildlicher Zusammenarbeit weitestverbreitetes Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe und errangen gemeinsam den Sieg. Beste Friedensausbildung und soldatische Erziehung, Selbständigkeit von Unterführer und Mann, Gewöhnung an Anstrengung und Entbehrungen, Vorwärtstrend und Siegeswille fanden ihre schönste Bewährung.

Aus der großen Gesamtleistung ragt hervor der heldenmütige Widerstand, den ihr, ostmärkische Gebirgstruppen der Kampfgruppe Dietl, Schulter an Schulter mit den Kameraden der Kriegsmarine und unterstützt von den tapferen Fliegern, nach dem Vorbild eures Kommandeurs geleistet habt. Unter den schwierigsten Bedingungen habt ihr gegenüber einer überwältigenden feindlichen Übermacht zwei Monate lang standgehalten und dadurch den Abzug der englischen und französischen Truppen und die Kapitulation der Reste der norwegischen Armee erzwungen. Euer Kampf reicht sich würdig den größten kriegerischen Taten aller Zeiten ein.

Inzwischen geht im Westen der Entscheidungskampf unauflöslich und erfolgreich weiter. An seinem Ende wird stehen, wie es der Führer vorausgesagt hat, der glorreichste Sieg der deutschen Geschichte!

von Brauchitsch, Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres.

An die Kriegsmarine

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat anlässlich des Abschlusses der militärischen Operationen in Norwegen folgenden Tagesbefehl erlassen:

„An die Kriegsmarine! Die Truppen der Westmächte haben den norwegischen Raum endgültig geräumt. Die letzten Reste der norwegischen Wehrmacht haben kapituliert. Hiermit hat eine Operation ihren Abschluß gefunden, die eine beispielhafte Zusammenarbeit der Kriegsmarine mit den anderen Wehrmachtteilen gezeigt hat. Die Kriegsmarine ist sich bewußt, durch höchsten Einsatz der gesamten Flotte die Besetzung der norwegischen Hauptstützpunkte überhaupt ermöglicht und damit die Grundlage für die Operationen von Heer und Luftwaffe geschaffen zu haben. Sie hat mit der Durchführung und Sicherung des Rasthubes entscheidend zur Eroberung des norwegischen Raumes beigetragen. Soldaten der Kriegsmarine haben Schulter an Schulter mit den Gebirgskämpfern unter ungewöhnlichen und schwierigsten Verhältnissen im Abwehrkampf um Karoli gekämpft. Sie haben Anteil an dem unsterblichen Ruhm, den deutsches Soldatentum sich hier erworben hat.“

Soldaten der Kriegsmarine! Ich bin stolz auf euch, auf eure Einsatzbereitschaft gegenüber einem vielfach überlegenen Feind, auf eure Tapferkeit, auf eure Fähigkeit und auf euren in der Seekriegsgeschichte einzig dastehenden Erfolg!

Weiter vorwärts mit Gott für Führer und Vaterland! gez. Raeder, Großadmiral, Dr. h. c. Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.“

100 ihren verdrehten Intinsten opfern. Wie lange will das betrogene Volk Englands und Frankreichs diese Kreaturen noch in seinen Staatskabinetten ertragen? Wenn noch ein Rest von Vernunft in diesen Völkern zur Geltung kommen kann, dann müssen sie noch all diesen furchtbaren Erfahrungen aufsehen und ihre Verderber hinwegjagen.

Diese Verbrecher in London und „Jugendwo in Frankreich“ sagen, wir wollten die Welt erobern und die Demokratien des Erdballs zerstören. Dieses Geschwätz ist lächerlich. Aber die Völker Europas werden uns segnen, wenn wir jene verdrehten Wahnsinn der Herren Churchill, Reynaud und Genossen zerstören, der sich hinter demokratischen Phrasen verbirgt, um immer neue Völker in ihre Katastrophe zu stürzen.

An die Luftwaffe

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, hat aus Anlaß des Abschlusses der Operationen in Norwegen folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

„Soldaten der Luftwaffe! Kameraden! Mit dem Ruhmedeich Karoli schließt siegreich nun auch der Abschnitt Norwegen in der Geschichte des großdeutschen Freiheitskampfes. Gemeinsam mit den Männern des Heeres und der Kriegsmarine habt ihr, meine Kameraden von der Luftwaffe, neuen unvergänglichen Lorbeer um die Fahnen unserer stolzen Waffe gewonnen.“

Viltschnen, wie immer bei der deutschen Luftwaffe, euer Zuschlagen, todesmutig euer Einsatz, unbedingte euer Wille, jeden Befehl unseres Führers und Feldherrn zu erfüllen. Keine feindliche Abwehr und keine Unbill des Wetters konnten euch hindern, diesem ebenso kühnen wie genialen Feldzug das Tor zum Gelingen zu öffnen, zum Feind zu bleiben und schließlich den Sieg auch im hohen Norden zu ermöglichen.

In der Luft und zu Lande habt ihr in gleicher Weise Leistungen vollbracht, die in dem Bewußtsein unseres Volkes lebendig bleiben werden. Ich gedenke besonders der Befehlshaber der Transportverbände, die in selbstloser Befeiheit und unermüdlichem Einsatz die Voraussetzung für das Gelingen der Unternehmung schufen.

Gefundnen ist der Rintbus der Flotte Britannien. Jede Bombe unserer Luftwaffe auf englische Schiffe an Norwegen war ein Schlag gegen die vermeintliche Seeherrschaft der plutokratischen Kriegshelden an der Themse.

Der Kampf geht weiter! Ihr habt nun Stellungen bezogen, aus denen die Stöße ins Herz des Feindes geführt werden.

Meine Kameraden der Luftwaffe im norwegischen Feldzug! Ich danke euch und bin stolz auf euch. Vorwärts für unser nationalsozialistisches Deutschland und unseren geliebten Führer.

Die Kolonne der deutschen Luftwaffe ist und bleibt: Sieg! gez. Göring, Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber der Luftwaffe.“

Alle Kraft für Führer und Volk!

Appell an die deutsche Frau

Im Berliner Sportpalast fand eine große Frauenkundgebung statt, die durch die Anwesenheit des italienischen Vorkämpfers Affert, des Berliner Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels und des Reichsorganisationsleiters Dr. Seyditz besondere Bedeutung erhielt, und auf der die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink einen flammenden Appell an die deutsche Frau zum Einsatz im Krieg richtete. Auch eine Abordnung der Frauenschaft des verbündeten faschistischen Italien nahm an der Kundgebung teil.

Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, leitete ihre Rede mit einem Wort des Dankes an den Führer und des Gedächtnisses an das faschistische Italien, seinen König und seinen Duce an. Ueber unserm Leben, so führte sie aus, stehen jetzt Deutschland, zum zweiten unsere Kinder und erst zuletzt wir selbst.

Unsere Männer haben zu den Waffen gegriffen, und wir Frauen müssen ihnen diese Waffen so lange reichen und halten, bis der Sieg errungen ist. Wir wissen, daß es heute Frauen in Deutschland gibt, die mehr als acht Stunden am Tage arbeiten. Wir verneigen uns in tiefer Achtung vor den vielen Millionen Frauen, die als Arbeiterinnen und Bäuerinnen in der Ernährungsarbeit und in der Rüstungsindustrie stehen. Da ist es nur ein Akt einfachster schwererlicher Anständigkeit, daß alle anderen Frauen helfend einpringen, wo sie nur können. Wer nichts zu versorgen hat als seinen Haushalt, der wehre sich zur Arbeit in den kriegswichtigen Betrieben, oder wenn er auf dem Lande wohnt, zur Entlastung der deutschen Bäuerin. Die Lasten müssen wir auf alle verteilen.

Einen weiteren Appell richtete Frau Scholtz-Klink an alle die Frauen, die nach ihrer Verheiratung, obwohl sie weder Kinder haben noch erwarten, die Arbeit aufgegeben haben. Diese sollen wieder Arbeit annehmen. Dann gäbe es auch noch eine Gruppe, die keine Kinder besitzen, aber eine Hausgehilfin halten. Diese Hausgehilfin müsse den Frauen zur Verfügung gestellt werden, die viele Kinder besitzen. (Lebhaft Zustimmung.) Wer aber keine Kinder hat oder aus Gesundheitsgründen nicht außerhalb des Hauses arbeiten kann, den rief die Rednerin zur Ableistung der Nachbarschaftsbüße auf.

Unsere Kinder, so fuhr die Reichsfrauenführerin fort, werden unsere Erben und unsere Richter sein. Wir dürfen jetzt die Bewährung der guten deutschen Eigenschaften, der Treue, der Tapferkeit, der Pflichterfüllung erleben.

Mit dem Wort des Führers „Wir wollen uns den Wiederaufstieg unseres Volkes durch unseren Fleiß, unsere Bedarrlichkeit, unseren unerschütterlichen Willen christlich verdienen“ beendete Frau Scholtz-Klink unter dem begeisterten Beifall der vielen tausende Berliner Frauen ihre aufrüttelnde Rede.

Reichsminister Dr. Goebbels unterstrich den Appell der Reichsfrauenführerin an die Frauen. Er dankte den Frauen für ihre stets einsatzbereite Arbeit in der Heimat, die wesentlich mit dazu beigetragen habe, die Haltung des deutschen Volkes zu stärken, und forderte die Frauen auf, auch in Zukunft treu und unbeirrt ihre ganze Kraft dem Führer und dem deutschen Volke zur Verfügung zu stellen. Politische Ausführungen, so erklärte der Minister, erübrigten sich in diesem Stadium der Dinge; die deutsche Politik werde augenblicklich vom deutschen Schwert gemacht.



Die Offensive rollt. Endlose bespannte Kolonnen verfolgen den fliehenden Feind. (FR.-Fot.-Weltbild-Wagenborg-W.)



In der Stadt Peronne leisteten die Franzosen zum Teil sehr heftigen Widerstand. Die Stadt mußte daher mit Panzerkampfwagen vom Feinde geräumt werden. (FR.-Fot.-Scherl-Wagenborg-W.)